

Einzelverkaufspreis: 10 Pf.

(Täglich zweimalige Zustellung)

Anzeigenpreis für 1 Millimeter Höhe und 22 Millimeter Breite...

Abbestellungen bei allen Postämtern...

Wachener Anzeiger * Politisches Lageblatt

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Germania & Co

62. Jahrgang

Verlagsort Paderborn

Nr. 285 - 1. Blatt

Die Lagerhallen von Southampton brennen

Konzentriertester Tagesangriff auf London

Ballschirme statt Seidenstrümpfe
Strohalm, 2. Dez. Die starke Wirkung der deutschen...

Wie von einem Erdbeben heimgesucht

Auch die argentinische Presse hat den verweifelten und...

Geradezu gewaltige Schwierigkeiten

Der britische Generalpostmeister H. S. Morrison...

Greuelmärchen um Curacao

Die enalische Greuelmärchen entstehen, wird durch eine...



Vor dem Start gegen Englands Rüstungszentren
Besprechung der Flugstrecke und Anweisung für den bevorstehenden Einsatz.

Londoner Propaganda in den USA behaupten lassen, ein...

Offenbar wollte man mit dieser Schanergeschichte nach...

Der zweite Kriegs-Weihnachtsmonat

PT. Paderborn, 2. Dezember.

Zum zweitenmal hat das deutsche Volk in diesem von...

Eine Rauchwolke wälzt sich über den Kanal

Schwerer Bombenangriff auf Southampton - Ein einziges Feuermeer

Nach beim CAW vorliegenden Meldungen haben in der Nacht...

300 Bomber griffen pausenlos an

Antliche englische Meldung über die Angriffe in der Nacht zum Sonntag - „Brennender Scheiterhaufen quer durch London“

Berlin, 2. Dez. Wie üblich, berichtet sich das britische...

Auch in einer Stadt an der Südküste seien Brände aus-

Brennende und sinkende Zerstörer

Ueber den Erfolg des Zerstörerangriffes liegen Auf-

Die Besichtigung, die ausländische Journalisten auf...

Bemerklicher Regen von Brandbomben
Londoner Gassenmelancholen der schwedischen Presse...

Amerikanische Verärgerung über die
Der Londoner Meldungsfabrikanten sind sehr böse...

Die Ruinen von Coventry
Der Londoner Berichterstatter des „ABC“ gibt einen...

Die Ruinen von Coventry
Der Londoner Berichterstatter des „ABC“ gibt einen...

Die Ruinen von Coventry
Der Londoner Berichterstatter des „ABC“ gibt einen...

Die Ruinen von Coventry
Der Londoner Berichterstatter des „ABC“ gibt einen...

Die Ruinen von Coventry
Der Londoner Berichterstatter des „ABC“ gibt einen...

Die Ruinen von Coventry
Der Londoner Berichterstatter des „ABC“ gibt einen...

ische Volk mit einem Mann, der auf dunkler Straße von einem Räuber überfallen (1) worden sei und der auch nicht wisse, was ihm dabei gerade durch den Kopf ginge. Eine andere Fierde der Anstaltsleiter wiederholte die gleiche Aussage in den Krieg gezogen sei. Der Richter für die Einleitung dieses Falles war selbst den englischen Zeitungen schon zum Gekel geworden. Sie hatten opponiert. Nun bekamen sie die gleiche Kost noch einmal vorgelegt. Sie wird wahrscheinlich England auch durch den Dezember begleitet und in den Weihnachtsferien des Ring wieder auftauchen. Aber wird die Stimmung in London dadurch besser und die Sorge vermindert?

Codreanu im Grünen Haus beigejagt

Bukarest, 2. Dez. Am Grünen Haus der Legionären Bewegung waren bisher die beiden 1937 in Spanien gefallenen Legionäre Arban und Marin beigejagt. Das Grüne Haus ist in den Jahren 1932 bis 1934 erbaut. Man kann heute noch die Erdhöhlen sehen, die im Codreanu während der Bauzeit gewohnt hat. Das Haus wurde im freiwilligen Arbeitsdienst hergestellt und diente später repräsentativen Zwecken. 1938, nach der Auflösung der Legionären Bewegung, wurde es von der Gendarmerie mit Beschlag belegt. Nach der Septemberrevolution dieses Jahres hat es die Legion wieder in Besitz genommen und würdig hergerichtet.

Parade der deutschen Wehrtruppen

Wie der „Unterfall“ berichtet, findet am Montag ein Aufzug des Wehrkorps Rumäniens zum Dreierpat eine Militärparade der deutschen Wehrtruppen des Landes. Der Aufzug wird von König Michael und Staatsführer General Antoniu in Bukarest stattfinden. Der Oberbefehlshaber wird von einem Bataillon des rumänischen Heeres eröffnet werden. Die deutschen Truppen werden vom General der Kavallerie Sonnen und Generalleutnant der Infanterie Speidel geführt.

Auch Mandchukuo erkennt die Nanjing-Regierung an

Schanghai, 2. Dez. Am Samstag unterzeichneten in Nanjing Vertreter Japans, der chinesischen Nationalregierung und Mandchukuos eine gemeinsame Erklärung, in der sich die Länder zur Zusammenarbeit zwecks Schaffung einer neuen Ordnung in Ostasien verpflichten. Damit ist Mandchukuo das erste Land, das sich Japan in der Anerkennung der neuen Nanjing-Regierung anschloß.

Die bereits im Herbstbericht der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude für das Kriegsjahr 1940 erwähnte Deutsche Volkshilfskommission in Krakau wurde am Sonntag im Rahmen einer Morosenerfeier der NS durch Generalgouverneur Dr. Frank eröffnet.

Am Sonntag veranstaltete der Traditionsbau Mäntel-Überbau der NSDF, im Arkus Arone eine Großkundgebung, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley stand.

Ein Werk des Intelligence Service

Brite schießt französisches Flugzeug ab

Bern, 2. Dez. Der neuernannte französische Oberkommissar von Zürich, Ch. L. de, ist am Mittwoch auf dem Wege zu seinem neuen Amtssitz unter ungewöhnlichen Umständen tödlich verunglückt. Er stürzte bei einem Flugzeugabsturz in der Luft ab. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt. Der französische Oberkommissar von Zürich, Ch. L. de, ist am Mittwoch auf dem Wege zu seinem neuen Amtssitz unter ungewöhnlichen Umständen tödlich verunglückt. Er stürzte bei einem Flugzeugabsturz in der Luft ab. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt.

Dr. Goebbels zum 50. Wunschkonzert

Mundfunk der große Mittler

Berlin, 2. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am 1. Dezember vor den Hörern des 50. Wunschkonzertes für die Wehrmacht. In seiner Rede stellte er allen den Männern seinen Dank ab, die in den vergangenen Jahren und vor allem in den harten Monaten des Krieges dem Großdeutschen Mundfunk sein eigenes Gepräge gegeben haben. In seinem Rede entbot Dr. Goebbels der Front und der Heimat seine Grüße. Er gedachte der deutschen Soldaten, die von Stretzen bis zur Wüste für die Sicherheit unseres Reiches die Nacht hielten. Er gedachte der drei Wehrmachtsteile und ihre Soldaten im Generalangriff, im Westfront, in Belgien, Holland und Frankreich und überall da, wo sie in hartem Dienst ihre Pflicht tun. „Für die Heimat“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „spreche ich in dieser Stunde. Ich spreche im Namen der Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen, die für die Front die Waffen schmieden und nicht wie 1917 und 1918 zum Streit aufgerufen werden und den deutschen Soldaten die Munition verweigern, sie kennen heute nur einen Gedanken: den an den Sieg. Ich spreche im Namen der Millionen Bauern, die für Front und Heimat das tägliche Brot herbeischaffen, die Millionen Seilseiler, Metzger, Weichen, Müller und Lehrer, die mit beitragen zur Wehrmacht und seelischen Stärkung unserer Wehrkämpfer. Ich spreche im Namen der Millionen Mädchen und Frauen, die gern und willig alle Sorgen und Lasten des Krieges auf sich nehmen und nur von dem einen Wunsch besesselt sind: Wie helfen wir mit, daß unsere Wehrmacht den Sieg erringt? Ich gedanke dabei der ungeschätzten Frauen, die trotz des Krieges und unter doppelt erhöhten Umständen in dieser Zeit deutschen Kindern das Leben schenken, auf daß die Nation ewigen Bestand habe. In ihrer aller Namen spreche ich die Front, greife ich unsere Soldaten in Nord und Süd und Ost und West und bringe ihnen den Dank und die Bewunderung der ganzen Heimat zum Ausdruck. Sie sollen wissen, daß wir durch unermüdete Arbeit ihrer Würde sein und ihnen nach besten Kräften helfen wollen, daß der Sieg bald komme.“

Ueberchrift „Die Verräter am Werk“ bemerkten „La France“ und „Travailleur“, die letzten Meldungen bestätigten, daß es sich um ein lokalisiertes Verbrechen des Intelligence Service handelte, dessen schmutzige Arbeit sich auch in Nordafrika bereits verschiedentlich ausgewirkt habe. Zuerst sei schon immer ein von den Engländern beehrtes Objekt gewesen. Den Engländern, die alle Schlägen verloren, gelang es schließlich, die Wehrmacht in die Front zu bringen und die Anwesenheit dieses energiegelassen Mannes dulden zu lassen. Mit Enttäufung stellt die nordafrikanische Presse den neuen Vorkreisbruch an den Bräner, den England mit der Absichtung des französischen Flugzeuges begangen hat, in dem der französische Oberkommissar von Zürich nach dem Naben Osten reisen wollte. Die Chiappe von Zaira, konnte England nicht genehm sein, da es sich darum handelte, Befehle gegen die britischen Mandat- und Mandatbehörden nach Zürich zu übermitteln. Es habe also im britischen Interesse gelegen, daß Chiappe verschwand und Chiappe sei verschwunden!

Vorbereitung von 50 Wunschkonzerten für die Wehrmacht verbunden war, mit Idealismus und Fanatismus bewältigt. Mit einem Erfindungsreichtum unbeglichen habe er es verstanden, dem Wunschkonzert bei den breiten Volksmassen an der Front und in der Heimat ein Interesse zu verschaffen, das die höchsten Erwartungen übertraf. Kein Gedeckel mit seinen Mitarbeitern, den ungeschätzten Musikern und Künstlern, Vortragenden und Chören, habe aus dem Wunschkonzert eine der populärsten Einrichtungen dieses Krieges überhaupt gemacht.

Ferner dankte Dr. Goebbels auch den Dichtern und Komponisten der einzelnen Volkstheater, an ihrer Spitze dem Schöpfer unserer Kriegskämpfer, Herrn Kiel. Dr. Goebbels würdigte die Arbeit der Intendanten des Großdeutschen Rundfunks und gedachte noch einmal erneut des vor kurzem tödlich verunglückten Intendanten des Deutschen Rundfunkvereins, Dr. Adolf Naskin.

Besondere Erwähnung fand die Arbeit der Kriegsbekämpfer der deutschen Propagandaabteilungen. Sie hätten mit Scharf, Einsatzbereitschaft und Tapferkeit das Kriegesleben zu einem Erlebnis auch für die ganze Heimat gemacht. Unvergessen seien ihre Mundfunkübertragungen den Soldaten, mancher einer von ihnen habe seine Einsatzbereitschaft mit dem Tode bezahlt müssen. Der Minister gedachte dabei erneut des Mundfunkredaktors Arno Hellmuth, der im Frankreichfeldzug fiel.

Anerkennende Worte fand der Minister auch für die Sprecher des Sprachendienstes, die in zeitweiliger über 30 Sprachen die deutsche Meinung und den deutschen Standpunkt über die ganze Welt verbreiteten. Wenn einmal die Geschichte dieses Krieges geschrieben werde, dann könne auch der Großdeutsche Mundfunk dabei ein eigenes Kapitel für sich in Anspruch nehmen.

Am weiten Wirkungsfeld der Mundfunkarbeit sei das Wunschkonzert für die Wehrmacht zu einer der wichtigsten Einrichtungen des Krieges überhaupt geworden. Die Soldaten hätten es jedesmal für die Nation ein Volkserlebnis an. Die Soldaten blieben an den Sonntagmorgens zur Urkundschaft in den Kaserne, in den Großkirchen kamen sie zu dieser Zeit die Truppen. In allen Zimmern ertönten die Stimmen des Wunschkonzertes aus den Lautsprechern.

Zu dem Schöpfer der Wunschkonzerte, Heinz Godecke, wandte, fuhr Dr. Goebbels fort: „Sie haben mit diesen Veranstaltungen den Beweis dafür erbracht, daß man sehr wohl Krieg führen und seine Pflicht tun kann, ohne den Kopf hängen zu lassen und den Humor und die gute Laune zu verlieren. So soll es nicht nur bei den Wunschkonzerten, sondern auch im kriegsreichen Leben der deutschen Nation für die Zukunft immer bleiben. Das Wunschkonzert soll für das ganze deutsche Volk eine Mahnung und ein Impuls sein, sich nicht von den Schwierigkeiten des Alltags unterliegen zu lassen, sondern mutig und erheben den Mut der Zeit entgegenzutreten. Einmal wird die Stunde kommen, da auch der letzte uns verbliebene Feind, England, fällt. Wie dahin aber wollen wir kämpfen und arbeiten und auch immer geistigen und seelischen Stärke schöpfen. Humor und Mut sind dabei die besten Helfer.“

Dr. Goebbels schloß mit dem Wunsch an den Führer: „Wir wollen uns über die Reichswellen hinweg in einem 90-Millionentreis die Hände reichen und uns in Treue um den Führer scharen. Läng möge er leben und uns ewig beschützen sein Volk und sein Reich!“

Major Wid vermisst

Den 56. Gegner auf dem letzten Feindflug abgegriffen Berlin, 2. Dezember. Major Wid, der Kommandeur des bekannten Jagdfliegergeschwaders und Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub, ist am 28. November von einem Feindflug, auf dem er den 56. Gegner abgriff, nicht zurückgekehrt und wird vermisst.

Major Wid gehört zu den besten und mutigsten unter den großdeutschen Luftwaffe, ein würdevolles Vorbild in dem harten, unermüdeten Einsatz gegen den englischen Feind, der dem deutschen Volk das Leben nicht gönnt. Seit war sein Aufstieg in der militärischen Laufbahn, am 1. September zum Leutnant ernannt, wurde er innerhalb von zwei Jahren auf zum Major und Kommandeur des 1. Jagdfliegergeschwaders, das die Wehrmacht des erfolgreichsten deutschen Jagdfliegers aus dem Weltkrieg zu wärdig vertritt. Am 1. September 1940, nach seinem 20. Luftflug, überreichte ihm der Reichsmarschall selbst das Ritterkreuz zum Eichenlaub, wenige Wochen später, am 6. Oktober, verlieh ihm der Führer als vierter Flieger der Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Ein dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes Kampfs für die Zukunft unseres Volkes, hoch es im Gesamtprogramm des Führers, und aus der Hand des Führers selbst empfing auch er die hohe Auszeichnung, die die Wehrmacht unserer Tapferkeit schmückt.

Das deutsche Volk aber kann die Hoffnung nicht aufgeben, daß es doch noch eine glückliche Nachricht von seinem vermissten Helden erhalt.

Ein wahrhaft festliches Programm ist unsern Soldaten und dem ganzen deutschen Volk im 50. Wehrmachtswunschkonzert des Großdeutschen Rundfunks am Sonntag abend worden. Dem festlichen Charakter des Konzertes entsprach die Ausschmückung des Sendesaales, dem Reichsbühnenbildner, Prof. v. Arnt, ein schmückendes Beiwerk gegeben hatte.

Reichsintendant Dr. Glasmeier konnte unter den Ehrengästen neben den diplomatischen Vertretern Spaniens, Rumäniens und der Slowakei den Schirmherren des deutschen Rundfunks, Reichsminister Dr. Goebbels begrüßen, den er als den instruktivsten Führer hochschätzender Truppenbetreuung und eigenartigen Unterhaltungswehrmachtswunschkonzerte willkommen hieß. Am 2. Teil des Konzertes nahmen der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Brauchitsch, der Reichsmarschall, Generaloberst v. Weizsäcker, General der Gebirgstruppen Dietl, über, der folgende Ansprache:

Tiefbewegt und im Namen der gesamten deutschen Wehrmacht dankt er heute den Dank an die Heimat und an den deutschen Mundfunk auszusprechen für die Betreuung die sie uns Frontsoldaten in so herrlicher Weise immer zu kommen ließen. Der deutsche Mundfunk ist der Mittler zwischen Front und Heimat geworden und ich als Kommandeur aus dem äußersten Norden darf Ihnen die Versicherung geben, der Mundfunk hat stets die Seele der Front mit der Seele der Heimat verbunden. Die innere Verbundenheit dieses inneren Bandes ist das Geheimnis des Sieges. Sie brachte uns den Sieg von Narvik und Sie wird uns den Sieg in diesem Kriege bringen!

Ich mach mich zum Sprecher aller Frontsoldaten, wenn ich hiermit die feierliche Erklärung abgebe: Wir Frontsoldaten werden bis zum Endziele kämpfen. Wir werden kämpfen, bis der letzte Feind vernichtet ist, bis der Auftrag und Befehl unseres heiligheligen Obersten Befehlshabers vollstehen ist. Wir werden kämpfen, bis das Glück der deutschen Nation und des deutschen Volkes sichergestellt ist!

Keitel dankt Heinz Godecke

Berlin, 2. Dez. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, hat anlässlich des 50. Wunschkonzertes an den Leiter der Wehrmachtswunschkonzerte, Heinz Godecke, ein Schreiben gerichtet, in dem er den Dank der Wehrmacht und die Anerkennung für die Gestaltung der Wunschkonzerte zum Ausdruck bringt. In dem Schreiben wird betont, daß die Wunschkonzerte für die Wehrmacht immer mehr ein wichtiges Bindeglied zwischen dem deutschen Volk und seinen Soldaten geworden sind.

Roman des Aachener Anzeiger + Politisches Tageblatt

„Zur alten Liebe“

Don Ernst Grau

Schred auf ihre vier Buchstaben steht, will ich einen soliden Weisen frühstücken. Aber das ist ja noch nicht das schlimmste, Janßen. Ich selber, ich Miesendämmler, ich habe noch gestern die ihm Steggewenzel so ein Gänsepatet in die Straßenbahn gereicht, damit er nur ja gut nach Berlin kam. Jetzt verstehe ich auch, warum der Vorlage dabei so unverständlich geknickt hat. Und gestern nacht ist er sogar selbst mit mir auf die Jagd gegangen, um den Dieb zu fangen. Es ist wirklich, um sich... Der Wachtmeister war ganz aus dem Häuschen. Er konnte sich gar nicht beruhigen. Daher also die billigen Bemerkungen des Herrn Steggewenzel. Daher seine Verdächtigungen. Daher seine nächtlichen Spaziergänge, seine angelegliche Schlaflosigkeit! Seine Sorge um die kostbare Pauline! Jetzt bekamen alle diese Dinge auf einmal ein ganz anderes Gesicht. Geahnt hatte er ja, daß mit dem Alten irgend etwas nicht so ganz in Ordnung war, besonders seit er ihm in der vergangenen Nacht unter so merkwürdigen Umständen begegnet war. Zum Lachen war es! Sogar auf die Diebesjagd war er mit diesem abgefeimten Halunken gegangen. Aber das überstieg nun doch alle Erwartungen. Am liebsten hätte er dem Jungen jetzt einen Fuß gegeben. „Seien Sie mir nun um Gottes willen nicht böse, Janßen, daß ich Sie vorher so getrozelt habe. Ehrlich gestanden, hätte ich wirklich niemals geglaubt, daß gerade Sie für solche Dinge ein Auge haben könnten. Aber vergessen werde ich Ihnen das nie. Sie ahnen ja nicht, wie ich mich jetzt freue.“ „Sagen mir lieber, wie sind quitt“, wehrte Janßen bescheiden ab. „Denn im Grunde genommen waren Sie es ja selbst, der den Anlaß zu alledem gegeben hat.“ „Ach, Unsinn!“ „Aber nein! Ueberlegen Sie doch mal: hätten Sie mich gestern nicht in den Zirkus gebracht, wäre ich heute bestimmt nicht nach Berlin und damit auch niemals in Steggewenzels Schlafwinkel gekommen. Eins ergibt sich aus dem anderen, das können Sie nicht ableugnen. Wollen Sie ihn denn nun gleich festnehmen?“ Sie hatten inzwischen die Kolonie erreicht und gingen langsam die noch regenfeuchten Wege hinauf. Aus dem kleinen Schornstein von Steggewenzels Laube kräuselte sich eine dünne Rauchfahne. „Strotzkamp war einen sehr angriffslustigen Blick hinüber

„Das beste wäre es schon. Aber ein so gefiebert Burche hat natürlich tausend Ausflüchte zu Hand. Dem muß man schon mit häufigen Weisungen kommen.“ Schweigend gingen Strotzkamp und Janßen weiter. „Bei wem ist denn gestern die fragliche Gans geflohen worden?“ fragte Janßen nach einer Weile. „In Ihrer nächsten Nähe, bei Nottebohm. Die Leute waren gestern im Zirkus, und da war natürlich die Gelegenheit günstig.“ „Vielleicht erntet Nottebohm seine Gans wieder? Das wäre doch nicht ausgedacht!“ „Strotzkamp hob zweifelnd die Schultern. Der Gedanke war eigentlich so einfach, um zu einem greifbaren Erfolg zu führen.“ „Glaube ich kaum. Aber wir können ja mal dort vorbei gehen. Vielleicht — man kann ja nicht wissen. Und ein besseres Beweismittel gäbe es wirklich nicht.“ „Und dann verhaften Sie ihn?“ „Ja klar! Das heißt, besser wäre es noch, man könnte die beiden Spitzhunden zusammen festnehmen. Wichtig, Junge, Junge, mir kommt da eben eine großartige Idee! In der „Alten Liebe“ ist doch heute abend Preisfakt. Und die geflohenen Gans ist sicher der Preis, den die Neuberten dazu geziffert hat. Na, ich lache Ihnen, Janßen, das gibt einen Hauptspieß heute abend.“

Hella stand noch am Fenster, als eben wieder ein Autobus die Straße herauftrattete und in schwingvoller Kurve an der Endstation vorfuhr. Als sie die Mutter aussteigen und auf das Haus zukommen sah, steckte sie schnell den Zettel zu sich und lief ihr erwartungsvoll entgegen. „Nun, Mutter?“ „Noch etwas außer Atem vom schnellen Gehen, nicht Martha Neubert dem Mädchen zu.“ „Alles gut, mein Mädel. Aber komm, ich muß mich ruck umziehen. Wir haben heute noch allerhand zu tun. Die Katridruder werden auch bald antanzen.“ Doch es hätte gar nicht dieser wörtlichen Bestätigung bedurft. Hella las schon in den glückstrahlenden Zügen der Mutter, daß ihr schlichlicher Wunsch nun endlich in Erfüllung gegangen war. „Ja, nun war es also so weit, und sie fühlte, daß damit auch für sie ein neuer Lebensabschnitt beginnen würde. Es würde nun also bald wieder einen Wirt in der „Alten Liebe“ geben, das hieß für sie einen Stiefvater und für die Mutter einen Mann, den Martha Neubert in ihrer betütelten Art umforgen und bemuttern würde, wie sie es bisher mit ihr getan hatte. Gewiß, Hella mißgännte der Mutter dieses Glück nicht, warum sollte sie nicht auch noch etwas vom Leben haben, was über das Einzelier der täglichen Arbeit hinausging. Aber sie selbst? Würde sie da in Zukunft nicht nur das fäustige Rad am Wagen sein? Wäre es für sie nicht das Beste, wenn sie nun aus dem Hause kam, wo man in einer erwachsenen Tochter vielleicht nur den unerwünschten Zuschauer sehen würde? Mit dem unglücklichen Gedanken hatte sich auch Martha Neubert auf der Heimfahrt schon herumgeplagt. Auch sie

sagte sich, daß ein so großes, heiratsfähiges Mädel nur einmal nicht recht in diese junge Ehe paßte. Denn auf den Kopf gefallen war die Hella doch auch nicht gerade, so daß es rasam schien, auch sie möglichst bald unter die Haube zu bringen. Schwierigkeit machte nur die Frage, mit wem? Eine Frage, die im Augenblick auch kaum zu beantworten war. Denn groß war die Auswahl hier draußen gerade nicht. Und andere Bekanntschaften kamen nicht in Frage. Dieser wichtige Helmut Janßen schon gar nicht. Das war in Martha Neuberts Augen eine Jugendliebelei, die nicht lohnte, daß man ernstlich darüber nachdachte. Aber vielleicht der Wachtmeister Strotzkamp war ganz gewiß keine schlechte Partie. Und wenn nicht alles täuschte, sah auch er das Mädel nicht ungern.

Hellas Einwände gegen diesen Vorschlag nahm sie weiter nicht an. „Ich weiß gar nicht, was du willst, Mädel? Der Mann ist doch in den besten Jahren.“ „Das heißt, nicht mehr in den guten.“ „Ach was. Jedenfalls hat er sein gutes Einkommen und ist pensionsberechtigt.“ „Aber Mutter, du weißt doch, daß ich...“

„Natürlich!“ fuhr Martha Neubert nun doch ärgerlich auf. „Vermutlich steckt dir immer noch dieser Mistlauf im Kopf. Ich hätte bestimmt gedacht, du wärest inzwischen endlich einmal zur Vernunft gekommen. Er stellt dir die denn eine solche Ehe eigentlich vor? Er verdient nichts, er hat nichts, einen vernünftigen Beruf hat er auch nicht gelernt, wovon soll er da eine Frau oder gar eine Familie ernähren? Ich begreife wirklich nicht, daß ein so verständiges Mädel wie du dich so etwas selbst selbst sagt. Oder würde es dir vielleicht Spaß machen, jeden Tag zu mir zu kommen und um das Koffgeld zu betteln?“

Das hörte sich ja nun in der Tat nicht ermutigend an, und Hella dachte an den Zettel, den sie auf ihrer Brust trug. Aber sie durfte es ja nicht wagen, ihn der Mutter zu zeigen. Woher wußte sie denn, ob es von Helmut nicht vielleicht doch ein Spaß war? Wie sollte er denn auch so unverschämte zu einer Stellung gekommen sein? Niemand hatte er von einer solchen Betrachtung gesprochen. Und unter den nüchternen Betrachtungen der Mutter wurde es ihr immer mehr zur Gewißheit, daß sie sich zu früh gefreut hatte. Auf jeden Fall mußte sie erst noch einmal mit Helmut sprechen, die sie der Mutter auch nur ein Wort davon sagte. Denn stellte es sich heraus, daß sie nicht als ein Scherz heraus, dann würde das die Mutter nur noch mehr gegen ihn einnehmen. Besser war es da schon, zunächst einmal klein beigugehen und in Ruhe abzuwarten, was die Zukunft brachte.

„Es muß doch aber nicht schon heute und morgen sein, Mutter.“ Und mutig fügte sie hinzu: „Der Helmut wird auch schon einmal dazu kommen, daß er mit seiner Mutter etwas verdient.“

(Fortsetzung folgt.)

2. Dezember 1940

Mariadorf behält weiter die Spitze

Wettbewerbssonntag hat in der ersten Klasse...

Die Führung zu übernehmen. Lomdacher Reichard hatte...

Die zweite Spielhälfte war viel interessanter, denn...

In der Verlängerung das Siegtor

Mit dem sechsten Endspiel um den Tschammer-Pokal...

Die einlaufenden Mannschaften werden von den...

Die zweite Klasse

Schwarz-Rot Magden - Bf 05 Magden 0:0. Diese...

Die zweite Klasse

Alsdorfer Bf - Rohlshofer Bf 3:2 (0:0). Mit...

Der Tabellenstand:

Table with 5 columns: Team, Points, Goals, etc.

1:0 für den DSC

Die zweite Klasse

Sportergebnisse vom Sonntag

Fußball

Endspiel um den Tschammerpokal

1. Klasse, Magden-Cupen

Handball

1. Klasse, Magden-Cupen

Die Gewinne der „Großen Preise der Reichshauptstadt“

Die Gewinne der „Großen Preise der Reichshauptstadt“

Die Gewinne der „Großen Preise der Reichshauptstadt“

Bezugspreis für täglich 3malige Zustellung ... Einzelverkaufspreis: 10 Pf.

Abendausgabe ... Einzelverkaufspreis für 1 Millimeter Höhe und 22 Millimeter Breite

Wachener Anzeiger * Politisches Tageblatt

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Germania & Co. (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag)

62. Jahrgang

Verlagsort: Wachen

Dr. 285

Angriff auf Southampton fortgesetzt

Schwere und leichte Kampfflugzeuge auch wieder über London - Jagdflieger schossen über Südengland elf feindliche Flugzeuge ab

Funkbericht

Berlin, 2. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum Sonntag griffen, wie bereits gemeldet, die Kampfflugzeugverbände in rollenden Angriffen die Hafenstadt Southampton mit Bomben an.

Reife von dem, was einst Kontore, Geschäfte oder Lagerhäuser waren, als glühende schwelende Masse in den Stellern lagen.

Ein weiterer Eigenbericht von 'Ebensta Tagblatt' behandelt die schweren Schäden, die der vernichtende Arm der deutschen Luftwaffe Bristol zugefügt hat.

Schleichende Strangulierung

Funkbericht

New York, 2. Dez. Der kürzlich aus London zurückgekehrte Leiter des dortigen Associated Press-Büros, Milo Thompson, erklärt in einem Aufsatz über die Lage in England, sein verantwortlicher englischer Vorgesetzter könne den geringsten Grund für die Hoffnung auf eine baldige erfolgreiche Kriegsendung angeben.

Englisches U-Boot 'Triad' verloren

Funkbericht

Berlin, 2. Dez. Die britische Admiralität gab in der Nacht zum Montag, wie der englische Rundfunk mitteilt, eine amtliche Verlautbarung heraus, daß das britische U-Boot 'Triad' als verloren angesehen werden müsse.

Der Präsident von Mexiko Cardenas gab am Sonntag das Präsidentenamt an seinen Nachfolger General Gamacho ab.

Hefige Kämpfe an der griechischen Front

Funkbericht

Rom, 2. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front sind heftige Angriffe des Feindes überall zurückgewiesen worden.

Feindliche Flugzeuge haben ergebnislos Bomben auf unbewohnte Gebiete einiger Inseln des Dodekanes abgeworfen.

In Ostafrika haben unsere Jagdflieger ein Flugzeug vom Welles-Typ auf dem Flughafen von Chabar in Brand geschossen.

Die Besatzung des U-Bootes hat einen Funkapparat ausgenommen, aus dem hervorgeht, daß der 548 WRT große britische Dampfer 'Goodleigh' torpediert worden ist.

W. G. bleibt sich gleich

Mailand, 2. Dez. Die Turiner 'Gazzetta del Popolo' brandmarkt ein neues unverkennbares Kennzeichen der britischen Propaganda, die in indonesischer Sprache durch den Rundfunk von Deli in mohammedanischen Klagen, die sich nach Westa begeben wollen, durch die Nachricht in Urdu über die Verlegung der deutschen und italienischen Streitkräfte, mit U-Booten und Flugzeugen den Hafen von Djibouti anzugreifen.

Es gebe gewiß nichts Unrichtigeres und Unverschämteres als diese Behauptung, in der sich der ganze heuchlerische und falsche britische Geist widerspiegelt.

Gleichzeitig aber wolle man durch die verleumderische Behauptung die Grundlage für einen neuen 'Arbeits-Feld' schaffen, wenn ein von einem englischen U-Boot abgeschossener Torpedo ein Pflanzfeld getroffen haben werde.

'Geiseln' des Viecherfelders

Funkbericht

Stockholm, 2. Dez. Während vor einigen Wochen Erkonjan Bildbeimne durch das Geiseln von zwei Flugzeugen die baltischen Fliegerverbände auf das holländische Volk unterstürzte, glaubt jetzt 'Prins' Bernhard durch die Heberreichung eines Schecks von 3.000.000 Ffr., die angeblich von der Bevölkerung Javas gestiftet sein sollen, die britischen Kriegsverbrecher wieder auf die lohm gewordenen Beine helfen zu können.

Der Verein deutscher Ingenieure im RZ-Bund deutscher Technik eröffnete am Montag in Stuttgart seine erste Tropen- und kolonialtechnische Arbeitskommission, um im gegenwärtigen Gebirgsausbau die Anwendung unserer technischen Erfahrungen in den Tropengebieten zu erörtern.

Drama der Zerstörung und Vernichtung

Southampton lodert im Bombengewitter - Tod's und Raianlagen in Flammenmeer geht

Von Kriegsberichterstatter Dr. Werner Keller

Funkbericht

2. Dez. (R) Fünfzehn Minuten noch sind es bis zum Ziel. Die Umrisse der Insel Wight tauchen spärlich auf. Drüben an der Küste leuchtet noch alles in tiefstem Dunkel.

Sir wird diesmal die ersten, wir werden den Reigen mit unseren Bomben eröffnen. In einer tiefen Kerbe schneidet das Meer vor uns in das Land.

Die Angriffsrollen beginnen, mit aller vernichtender Wirkung über die wichtigen Zentren der Hafenstadt zu rollen. Es scheint als seien Tausende bläulicher Sterne auf die Erde gefallen.

verzweifelte Abwehr ein. Scheinwerfer blitzen hundertfach im Umkreis auf. In allen Höhen stürmt das Feuerwerk der schweren Flak, die blind Sperre schießt und stürmende Vorhänge in die Lüfte legt.

Brandherd neben Brandherd lodert auf. Es ist, als würde Feuer auf das Land gegossen. Köstlich glühend die Wasser des River Itchen, auf denen sich die riesigen Flammenmeer spiegeln.

Ueber den Umkreislaßplan werden vier Sekunden später ab dann wird abgeblitzt. Ueber den Kanal jagen vier zum Seemathafen zurück, während hinter uns am Horizont blutrot der Widerschein einer der gewaltigsten Brände steht, die jedoch erst den Aufsturz bilden für den Großangriff dieser Nacht.

Ein einziges glühendes Inferno

Funkbericht

Berlin, 2. Dez. Die umfangreichen Berichte neutraler Augenzeugen, die trotz der britischen Zensur in immer größerer Zahl ins Ausland durchdringen, vermitteln ein immer eindrucksvolleres Bild von der gewaltigen Zerstörung der verheerenden Großangriffe, denen die wichtigsten Häfen Englands und Hafenstädte Englands in den letzten Tagen ausgesetzt waren.

Sie und ihr Kind

Regine läßt ihr strahlendes, mitreißendes Lachen hören. Dann erregt: "Da - dort - wo das Wasser sich verbreitert: was ist das?"

Wären Gefahr drohte? Weil er sich fürchtete! Weil er Angst hatte, jemand könnte sie ihm nehmen. Sie, sie, Regine, Regine, Regine!

das, was sich nicht schied? Er will sie doch heiraten! Er will immer bei ihr sein! Die Zeitung ist ausgezeichnet. Wie ein Hörspiel, eigens für den Jung ge-drieben, nicht wie eine improvisierte Reportage.

Wäre Schon zu Ende? Wohin ist denn die Zeit gerat? Wilt hat immer nur auf die Stimmen gehört; die Zusammenhänge des Ge-prochenen sind ihm nicht eingegangen.

